

18. IV. 1919

136

**Blutige Zusammenstöße vor dem Parlament.****Aufklärung der Ueberreichung von Forderungen der Arbeitslosen, Heimkehrer und Kriegsinvaliden.**

Wien, 17. April.

Das Parlamentsgebäude und seine unmittelbare Umgebung waren heute nachmittag und abend stundenlang der Schauplatz erregter Demonstrationen, in deren Verlauf zahlreiche Revolver- und Gewehrschüsse gewechselt wurden. Wenn auch die Gerüchte, die sich alsbald in der Stadt verbreiteten, stark über das tatsächliche Geschehen hinausgingen, so haben diese bedauerlichen Vorgänge doch, soweit sich die Verlustliste im Augenblick überschauen läßt, zwei Todesopfer gefordert und es besteht die Gefahr, daß einer oder der andere von den mehreren Duzend Verletzten seinen Verwundungen erliegen könnte. Während der Demonstrationen wurden durch die eingeschlagenen Fenster des Erdgeschosses im Parlamentsgebäude Fensterraster und Fensterraster mit Benzin überschüttet und in Brand gesteckt. Die Erregung der Menge kehrte sich hauptsächlich gegen die zur Bewachung des Parlaments im Innern desselben konfigurierte Polizei und Stadtschutzmannschaft. Die alte traurige Erfahrung erneuerte sich auch heute. Niemand kann an derlei Tagen mit Bestimmtheit angeben, wer den ersten verhängnisvollen Schuß abgefeuert habe. Während die Demonstranten erklären, daß aus den Reihen der Polizei zuerst gefeuert worden sei, halten die Mitglieder der Wache mit aller Entschiedenheit daran fest, daß die Demonstranten das Feuergefecht eröffnet hätten. Auch Volkswehrabteilungen erschienen schließlich über Veranlassung der Soldatenräte beim Parlament. Sie unterstützten die Wachmannschaft bei ihrem schwierigen Sicherheitsdienst, um später allein die Bewachung des Parlaments zu übernehmen. Polizei und Stadtschutz wurden dem dringenden Wunsch der Menge gemäß zurückgezogen, nachdem sie vorher ihre Waffen und die Munition abgeliefert hatten. Erst um die zehnte Abendstunde trat in der Gegend des Parlamentsgebäudes vollständige Ruhe ein. Im Zusammenhang mit den Demonstrationen vor dem Parlament haben sich auch in einer Reihe anderer Bezirke verschiedene Zwischenfälle ereignet.

Die heutigen Demonstrationen bildeten das Nachspiel einer Anzahl von Versammlungen, die heute nachmittag Arbeitslose, Heimkehrer und Kriegsinvalide ziemlich gleichzeitig an verschiedenen Punkten der Stadt abgehalten hatten. In diesen Versammlungen wurden Forderungen überwiegend materieller Natur gestellt. Abordnungen der Versammlungsteilnehmer sollten die zum Beschluß erhobenen Wünsche im Parlament der Regierung übermitteln. Dadurch, daß zwar eine Abordnung Einlaß in das Gebäude fand, die überwiegende Mehrheit der Menge aber davon keine Kenntnis erhielt und angesichts der geschlossenen Türen an die Abwesenheit der Regierungsmitglieder nicht glauben wollte, war der Grund zu der hochgradigen Erregung gegeben, die im weiteren Verlauf zu beklagenswerten Geschehnissen führte, über welche uns nachstehende Berichte vorliegen.

**Während der Schießereien im Parlamentsgebäude.****Von unserem Parlamentsberichterstatter als Augenzeugen.**

Wien, 17. April.

Das Parlamentsgebäude war heute nachmittag bis in die späten Abendstunden der Mittelpunkt großer Demonstrationen. Anfangs schien es, als sollte es sich nur um eine einfache Kundgebung handeln, wie solche sich in der letzten Zeit ja mehrfach wiederholt haben. Aber bald mußte man — selbst bei der immerhin lässigen Eindrücken, die man im Hause von den Vorgängen auf der Straße gewinnen konnte — zu der Ueberzeugung gelangen, daß die Ereignisse ernsteren Charakter annahmen. Noch gegen 4 Uhr zeigte das Parlamentsgebäude äußerlich das gewöhnliche Bild. Die Sicherheitswachen, die bei den Eingängen auf der Ringstraßenseite postiert waren, waren nicht stärker als jeden Tag. Es fiel nur auf, daß bei den Rampenbrüstungen beiderseits je 25 bis 30 Volkswehrleute ohne Waffen und nur mit dem Ledergürtel versammelt waren, so konnte man annehmen, bei möglichen Kundgebungen vor dem Parlament Ordnungsdienste zu versehen haben. Diese Kundgebungen waren angefangen. Es fanden vor dem Rathaus, beim Beigl und im

Prater Versammlungen der Arbeitslosen, der Invaliden und der Heimkehrer statt, und man wußte, daß die Teilnehmer an diesen Versammlungen zum Parlament ziehen wollten.

Im Hause waren die an solchen Tagen üblichen Vorkehrungen getroffen; starke Aufgebote von Sicherheitswache, die in der Vorhalle hinter der Rampe und in den Höfen Bereitschaft hatten, zu denen die Seiteneingänge am Schmerlingplatz und in die Stadiongasse führen. Aber an diese Bereitschaft ist der tägliche Besucher des Parlamentsgebäudes gewöhnt, sie fällt nicht mehr auf. Seit den Vorfällen am 11. November sind an allen Sitzungstagen der Nationalversammlung und an allen Tagen, an denen politische Demonstrationen angekündigt sind oder erwartet werden, solche Sicherheitsvorkehrungen getroffen, aber sie waren eigentlich noch nie ernstlich notwendig.

Heute nachmittag waren im Parlamentsgebäude nur wenige Personen anwesend. Die Sozialisierungskommission hielt eine Sitzung ab, die aber bald nach dem Beginn der Demonstrationen unterbrochen wurde. Sonst waren nur einige Beamte und ein halbes Duzend Journalisten im Hause, jedoch kein Mitglied der Regierung und auch kein eigentlicher Regierungsbeamter. Um die Zeit, da die Demonstrationen ihren Anfang nahmen, fand in der Herrngasse ein Kabinettsrat statt, der sich mit den neuen Forderungen der Arbeitslosen und Invaliden beschäftigte, und als später die Deputation dieser Gruppen den Staatskanzler Dr. Renner zu sprechen verlangte, mußte dieser erst telephonisch herbeigerufen werden.

Die Versammlung der Arbeitslosen auf dem Platze vor dem Rathaus war kurz nach 4 Uhr nachmittags zu Ende und die Teilnehmer zogen in geschlossenem Zuge vor das Parlament. Es dürften kaum mehr als 1800 bis 2000, viele Jugendliche, unter ihnen auch zahlreiche Mädchen, gewesen sein, die vor dem Parlamentsgebäude auf der Ringstraße Aufstellung nahmen und zum Teil auch die Rampe besetzten. Die Demonstranten erhielten dann bald Zutritt durch die Heimkehrer und Invaliden, die aus dem Prater und vom Dreherpark herkamen. Deputationen der drei Gruppen verlangten Einlaß, um mit dem Staatskanzler Dr. Renner über ihre Forderungen zu verhandeln, wurden jedoch mit dem Bemerkten abgewiesen, es befände sich niemand von der Regierung im Hause. Die Erklärungen der Diener fanden keinen Glauben.

Eine Gruppe von Demonstranten versuchte sich den Eingang zu erzwingen, wurde aber von der Wache zurückgedrängt. Der Lärm der Menge, der von der Straße her in das Innere des Gebäudes drang, nahm plötzlich an Heftigkeit zu und bald hörte man das erste Klirren von Fensterscheiben im Erdgeschoß des Hauses, die durch Steinwürfe in Trümmer gingen. Das Lärmen schwoll immer mehr an. Man erfuhr später, daß ein Kohlewagen, den man nicht mehr in den Hof des Gebäudes einfahren lassen wollte, weil man fürchtete, die Demonstranten könnten nachdrängen, die Wurfgeschosse lieferte. Freilich waren es nicht nur Kohlenstücke, die man dann in den Zimmern fand, sondern auch größere Steine.

Die nach der Ringstraße zu gelegenen Fenster des Erdgeschosses waren bald zertrümmert. Es folgten dann die Fensterscheiben auf dem Schmerlingplatze, aber die Demonstranten begnügten sich nicht damit, die Partierfenster zu zertrümmern, sondern die Wurfgeschosse flogen sehr bald auch in den ersten Stock. Die dort im Trakte des ehemaligen Herrenhauses gelegenen Räumlichkeiten büßten sämtlich die Fensterscheiben ein. Das Schreibzimmer der Nationalversammlung, die Räume der Verwaltung der ehemals hof-ärztlichen Güter, vor allem die Bureau des Regierungsrates Fuchs, des Sektionschefs Dr. Beck und des Hofrates Seyd, dann die Vorzimmer zu den Salons des Präsidenten Seis und des Präsidenten Dr. Dinhofer weisen arge Verwüstungen auf. Fast zur gleichen Zeit begann ein anderer Teil der Demonstranten einen Sturm gegen die Tür des früheren Herrenhaustraktes. Die Türfüllungen gaben bald nach und fielen aus den Rahmen. Plötzlich hörte man mitten in dem Lärm eine Schüsse, Polizeileute erzählten später, es sei aus der Menge, von der Rampe herab, etwa acht- bis zehnmal mit Revolvern gegen sie geschossen worden, manche wolle auch das Anschlagen der Kugeln auf dem Pflaster beobachtet haben, die Schüsse trafen aber nicht und es wurde niemand verletzt.

Man hatte nun doch einer Deputation den Eintritt in das Parlamentsgebäude gewährt. Hofrat Kupka empfing die Leute und erklärte ihnen nochmals, es befände sich niemand von der Regierung im Hause. Er verständigte jedoch sofort den Staatskanzler Dr. Renner von den Vor-

fällen. Dr. Renner brach auch die Sitzung des Kabinettsrates ab und fuhr mit seinem Auto ins Parlament. Der Eintritt durch einen der Haupteingänge auf der Ringstraßenseite war ihm durch die sich dort stauende Menge unmöglich. Er suchte von rückwärts in das Haus zu gelangen, mußte aber fast eine Viertelstunde warten, bis man seine Anwesenheit bemerkt hatte und ihm öffnete. Dr. Renner empfing in seinem Arbeitszimmer die Deputationen und verhandelte zunächst mit den Abgeordneten der Arbeitslosen, die ihm ihre Wünsche vortrugen.

Inzwischen hatten die Demonstranten auf dem Platz zwischen dem Justizpalast und dem Parlamentsgebäude ernsteren Charakter angenommen. Die Menge versuchte, aus Bänken, die man aus den Gartenanlagen herbeischleppte und mit Zuhilfenahme eines Wagens eine Barrikade zu errichten, um die hinter dem Parlamentsgebäude postierte berittene Sicherheitswache in ihrer Aktionsfähigkeit zu behindern. Im Schutze dieser Barrikaden begann die Menge mit einem Steinhagel gegen die Sicherheitswache, deren Lage immer bedrohlicher wurde und die schließlich eine Salve abgab. Es wurde aber, so wird auf das Bestimmteste erklärt, nur blind geschossen, und jedenfalls sind bei diesem Anlasse keine Schutzverletzungen vorgekommen. Die Menge stob zurück und die Lache versuchte nun, die Demonstranten gegen die Ringstraße abzurängen und den Schmerlingplatz zu säubern. Die Schüsse der Sicherheitswache waren der Anstoß zu erneuten Demonstrationen.

Die Deputation der Arbeitslosen, die wieder auf der Ringstraße erschienen war, um über das Ergebnis ihrer Besprechungen mit dem Staatskanzler Dr. Renner Mitteilungen zu machen, wurde von den Vorfällen am Schmerlingplatz informiert und begab sich sofort wieder zurück zu Dr. Renner, der inzwischen mit den Vertretern der Heimkehrer verhandelt hatte, die Verhandlungen jedoch, als er von den Vorgängen auf der Straße in Kenntnis gesetzt worden war, abbrach und erklärte, sich sofort mit dem Polizeipräsidenten ins Einvernehmen setzen zu wollen.

Angehörige der Volkswehr waren bei der demonstrierenden Menge erschienen und es wurde die Forderung erhoben, die Polizei müsse entwaffnet werden und das Gebäude verlassen.

Alle möglichen Gerüchte über die Vorfälle auf der Straße drangen in das Haus. Man sprach von mehreren Toten und vielen Verletzten, erzählte auch, daß es Teilen der Demonstranten, unterstützt von Volkswehrmännern, gelungen sei, in das Haus einzudringen. Plötzlich kam ein neuer Alarm. Man erfuhr, daß im Erdgeschoß des Traktes des ehemaligen Herrenhauses Feuer ausgebrochen sei, daß die Demonstranten dort durch die zertrümmerten Fenster Petroleum und Benzin in die Zimmer geschüttet und dann angezündet hätten. Tatsache war, daß aus dem Zimmer des Adjunkten der Hausinspektion Heikewald der stärkere Rauch drang und daß dort am Fenster Rahmen wenige Augenblicke später auch helle Flammen emporzüngelten. An eine Löschaktion war vom Innern des Hauses nicht zu denken. Die starke Rauchentwicklung versperrte den Zugang zu dem Brandherd, von außen aber war ein Eingreifen der Feuerwehr nicht möglich, da die Menge den Zugang besetzt hielt.

Der Lärm ging ohne Unterbrechung weiter. Er drang bald von der Ringstraßenseite, bald vom Schmerlingplatz aus stärker in das Haus, dann hieß es wieder, die Demonstranten wären auf die Lastenstraße gezogen und versuchten von dort in das Parlamentsgebäude zu dringen. Lange Zeit hindurch konzentrierte sich der Hauptansturm gegen das Tor auf dem Schmerlingplatz. Man hatte das Empfinden, daß die Türen dort nicht mehr lange den wichtigen Schlägen widerstehen könnten, die immer wieder gegen die starken Pfosten geführt wurden. Im Hofe traf die Sicherheitswache alle Vorbereitungen, um ein Eindringen der Menge mit allen Mitteln abzuwehren. Aber die Türen hielten stand und nur die Füllungen brachen aus den Rahmen. Nun eilte die Wache an das Tor und die drohenden Gewehrmündungen, die draußen sichtbar wurden, zwangen die Menge, eine breite Gasse freizugeben. Nach rechts und links stoben die Demonstranten auseinander, um dann nach dem ersten Schrecken in verstärkten Bemühungen gegen die Polizei loszubrechen. Fast vier Stunden lang dauerten diese Szenen. Knapp vor acht Uhr begann dann ungefähr an der Ecke Schmerlingplatz-Lastenstraße eine wüste Schießerei, bei der — soweit man den Vorfall im Hause beobachten konnte — etwa hundert Schüsse gewechselt wurden. Deutlich unterschied man zuerst den scharfen Knall von Revolvergeschüssen, denen